

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, für die erste Woche 15 Pf., für die zweite 10 Pf., für die dritte 8 Pf., für die vierte 6 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1/2 Pf., für die zehnte 1/3 Pf., für die elfte 1/4 Pf., für die zwölfte 1/5 Pf., für die dreizehnte 1/6 Pf., für die vierzehnte 1/7 Pf., für die fünfzehnte 1/8 Pf., für die sechzehnte 1/9 Pf., für die siebenzehnte 1/10 Pf., für die achtzehnte 1/11 Pf., für die neunzehnte 1/12 Pf., für die zwanzigste 1/13 Pf., für die einundzwanzigste 1/14 Pf., für die zweiundzwanzigste 1/15 Pf., für die dreiundzwanzigste 1/16 Pf., für die vierundzwanzigste 1/17 Pf., für die fünfundzwanzigste 1/18 Pf., für die sechsundzwanzigste 1/19 Pf., für die siebenundzwanzigste 1/20 Pf., für die achtundzwanzigste 1/21 Pf., für die neunundzwanzigste 1/22 Pf., für die dreißigste 1/23 Pf., für die einunddreißigste 1/24 Pf., für die zweiunddreißigste 1/25 Pf., für die dreiunddreißigste 1/26 Pf., für die vierunddreißigste 1/27 Pf., für die fünfunddreißigste 1/28 Pf., für die sechsunddreißigste 1/29 Pf., für die siebenunddreißigste 1/30 Pf., für die achtunddreißigste 1/31 Pf., für die neununddreißigste 1/32 Pf., für die vierzigste 1/33 Pf., für die einundvierzigste 1/34 Pf., für die zweiundvierzigste 1/35 Pf., für die dreiundvierzigste 1/36 Pf., für die vierundvierzigste 1/37 Pf., für die fünfundvierzigste 1/38 Pf., für die sechsundvierzigste 1/39 Pf., für die siebenundvierzigste 1/40 Pf., für die achtundvierzigste 1/41 Pf., für die neunundvierzigste 1/42 Pf., für die fünfzigste 1/43 Pf., für die einundfünfzigste 1/44 Pf., für die zweiundfünfzigste 1/45 Pf., für die dreiundfünfzigste 1/46 Pf., für die vierundfünfzigste 1/47 Pf., für die fünfundfünfzigste 1/48 Pf., für die sechsundfünfzigste 1/49 Pf., für die siebenundfünfzigste 1/50 Pf., für die achtundfünfzigste 1/51 Pf., für die neunundfünfzigste 1/52 Pf., für die sechzigste 1/53 Pf., für die einundsechzigste 1/54 Pf., für die zweiundsechzigste 1/55 Pf., für die dreiundsechzigste 1/56 Pf., für die vierundsechzigste 1/57 Pf., für die fünfundsechzigste 1/58 Pf., für die sechsundsechzigste 1/59 Pf., für die siebenundsechzigste 1/60 Pf., für die achtundsechzigste 1/61 Pf., für die neunundsechzigste 1/62 Pf., für die siebenzigste 1/63 Pf., für die einundsiebzigste 1/64 Pf., für die zweiundsiebzigste 1/65 Pf., für die dreiundsiebzigste 1/66 Pf., für die vierundsiebzigste 1/67 Pf., für die fünfundsiebzigste 1/68 Pf., für die sechsundsiebzigste 1/69 Pf., für die siebenundsiebzigste 1/70 Pf., für die achtundsiebzigste 1/71 Pf., für die neunundsiebzigste 1/72 Pf., für die siebenundachtzigste 1/73 Pf., für die siebenundachtzigste 1/74 Pf., für die siebenundachtzigste 1/75 Pf., für die siebenundachtzigste 1/76 Pf., für die siebenundachtzigste 1/77 Pf., für die siebenundachtzigste 1/78 Pf., für die siebenundachtzigste 1/79 Pf., für die siebenundachtzigste 1/80 Pf., für die siebenundachtzigste 1/81 Pf., für die siebenundachtzigste 1/82 Pf., für die siebenundachtzigste 1/83 Pf., für die siebenundachtzigste 1/84 Pf., für die siebenundachtzigste 1/85 Pf., für die siebenundachtzigste 1/86 Pf., für die siebenundachtzigste 1/87 Pf., für die siebenundachtzigste 1/88 Pf., für die siebenundachtzigste 1/89 Pf., für die siebenundachtzigste 1/90 Pf., für die siebenundachtzigste 1/91 Pf., für die siebenundachtzigste 1/92 Pf., für die siebenundachtzigste 1/93 Pf., für die siebenundachtzigste 1/94 Pf., für die siebenundachtzigste 1/95 Pf., für die siebenundachtzigste 1/96 Pf., für die siebenundachtzigste 1/97 Pf., für die siebenundachtzigste 1/98 Pf., für die siebenundachtzigste 1/99 Pf., für die siebenundachtzigste 1/100 Pf.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.
Fernschreibverbindungen mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 158.

Nummer 302.

Halle, Sonntag, 23. December 1888.

180. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört: Das illustrierte Sonntagsblatt.

Bestell-Einladung auf die „Hallische Zeitung“

Für das nächste Vierteljahr werden schon jetzt Bestellungen auf die „Hallische Zeitung“ von sämtlichen Kaiserl. Postanstalten, den Landbriefträgern, den Zeitungs-Epeditoren und Ausgabestellen, sowie von den unterzeichneten Expedition entgegengenommen. Preis für ein Vierteljahr nur 3 M. Für die Stadt Merseburg nimmt die Buchhandlung von P. Steffenhagen Bestellungen an. Wir bitten alle unsere Freunde um gefällige rechtzeitige Erneuerung der Bestellung, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Wir wenden uns ferner an die Liebenswürdigkeit unserer Freunde mit der Bitte, der „Hallischen Zeitung“ immer weitere Leserkreise erschließen zu helfen, indem sie das Blatt, das ihnen selbst lieb geworden, auch Anderen warm empfehlen.

Denjenigen Lesern, welche sich zu solcher Gefälligkeit bereit finden lassen, würden wir auf ein Wort der Beachtung sofort je gedruckte halbe Probe-Nummern zum Zweck der Weiterverbreitung postfrei zuzuschicken, auch würde die Expedition an gültige ihr mitgetheilte Adressen Probeummern sofort postfrei versenden.

Die Hallische Zeitung, amtliches Publikationsorgan des Landratsamtes des Saalkreises, sichert vermöge ihrer großen Verbreitung in den kaufsfähigsten Kreisen des Reg.-Bez. Merseburg Superior den besten und nachhaltigsten Erfolg.

Die Expedition der „Hall. Zeitung“ (Courier). gr. Märkerstraße 11.

Halle, den 22. December.

Nachrichten von Stauley.

Eine Depesche des „Neuer'schen Bureaus“ aus Hannover vom 21. berichtet über Briefe von Stauley Falls vom 20. August, welche an diesem Tage durch Lette Tippo's dorthin gebracht seien. In diesen Briefen werde der Empfang eines Schreibens vom 28. August von Stauley bestätigt, welcher zu Bonanza an Arrindjini war und Emin Pascha in guter Gesundheit mit reichlicher Munition und Lebensmitteln versehen, verlassen hatte, und zwar 82 Tage bevor er zu seiner Verleirung zurückgekommen und die Bergregionen in Bonanza angekommen war. Am 17. August hatte Stauley die Absicht, 10 Tage später wieder aufzubrechen, um, wie man annimmt, von Kruen zu Emin Pascha zu stoßen. Alle Weisungen der Expedition befanden sich in guter Gesundheit und litten keinerlei Mangel.

Aus London erhalten wir unterm heutigen Datum noch folgende Depesche:

Im Unterhaus verlas Goschen die obige Neuer'sche Depesche, ferner eine Depesche der Eastern Telegraphen-Gesellschaft vom 21., Nachmittags 2 Uhr. Ihr Inhalt ist,

daß nach soeben eingegangenen Nachrichten Stauley mit Emin am Arrindjini angelangt sei. Die Nachricht sei zuverlässig, weitere Einzelheiten folgen. (Aunter Beifall.)

Einnahmen des Reichs.

Die soeben veröffentlichten Daten über die Einnahmen des Reichs aus Zöllen und Steuern, sowie aus den Betriebsverwaltungen für die Zeit vom 1. April bis Ende November entrollen das Bild einer günstig fortwährenden finanziellen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Zölle zeigen fortwährend günstige Ergebnisse; der Mangel anstrengender statistischer Daten über die Gegenstände der Einfuhr gestattet indessen ein sicheres Urtheil nur über die finanzielle, nicht aber über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Erträge.

Unter den Verbrauchsabgaben nehmen naturgemäß Zucker- und Branntweinsteuer das meiste Interesse in Anspruch. Die Konsumabgabe von Zucker kommt zum ersten Male in größerem Umfange zur Erscheinung; ihre Höhe rechtfertigt die Zuversicht, daß der bei Emanation des Gesetzes von 1887 erzielte Ertrag erreicht werden wird. Sie beträgt im November 4 917 383 gegen 2 198 755 M im October. Auch die Branntweinverbrauchsabgabe, welche bisher hinter den Normalertrag zurückgeblieben war, beginnt mit diesem Monat mit einem Mehrertrag gegen das Mehr am Schluß des October von 5 424 618 M in normale Bahnen überzutreten. Es darf somit gehofft werden, daß der finanziell so wenig zugünstige Uebergangszeitraum jetzt überwunden ist.

Bei den Reichsteuereinnahmen verdient vornehmlich der wiederum erhebliche Mehrertrag des Stempels von Kauf- u. Geschäften (Wörtersteuer) Beachtung; er liefert den Beweis, daß die schon seit dem ersten Halbjahre in den Mehreträgen der Steuer nachweisbare günstige Lage der bezüglichen Geschäfte und Geschäftszweige andauert.

Darf bei der Bedeutung der Börse für das Erwerbsleben schon heraus auf eine im Vorjahre befriedigende Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse geschloffen werden, so findet eine solche Ausnahme eine weitere Bestätigung in der Höhe der Einnahmen der Post- und Eisenbahnverwaltung, welche den Ertrag des nämlichen Zeitraumes des vorigen Jahres um 9 079 636 M übersteigen. Denn ihr Ertrag ist gleichbedeutend mit einer entsprechenden Hebung des ganzen Verkehrs und damit des Erwerbslebens überhaupt. So recht sich Erscheinung an Erscheinung zu einem erfreulichen Gesamtbilde unserer wirtschaftlichen und finanziellen Lage.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser nahm gestern Morgen zunächst die laufenden Vorträge entgegen, arbeitete jedoch mit dem Chef des Militärkabinetts und hatte Mittags eine längere Konferenz mit dem Minister des königl. Hauses, Herrn von Meißel-Bieddorf. Nachmittags hatte u. A. der bisherige königliche persönliche Geheime am Berliner Hofe, Petrovic,

welch zur Ueberreichung seiner Abberufungsschreiben die Ehre des Empfangs.

Zur Gattler'schen Erbschaftsangelegenheit bringt die „Frank. Corr.“ folgende Mittheilungen: Zu der vom „Figaro“ gebrachten Nachricht, daß auch die Komtesse Marie Mäntler, Tochter des deutschen Botschafters, von der Herzogin Galliera mit einem Vermächtniß von zwei Millionen Franken bedacht worden sei, ist kein wahres Wort. Wichtig bleibt nur, daß die Kaiserin Friedrich und der Sohn der Herzogin Philipp de la Motte die Ferrari, als Erben eingeklagt sind. Die Schätzung der Erbschaft ist wegen der zahlreichen Vermächtnisse zur Zeit noch nicht möglich. (17. d. M.) Die Schätzung der Erbschaft wurde bereits vorgestern (17. d. M.) eröffnet. Von dem Inhalt des in dem von niedererlegten Testament und eines gleichfalls vorhanden sein sollenden Kodizills ist noch nichts bekannt. Uebrigens wurde die Kaiserin Friedrich bisher offiziell von der Einsetzung als Erbin noch nicht in Kenntniß gesetzt. Alles, was über diese Angelegenheit verläuft, geräht erst auf vertraulichen und allerdings gut beglaubigten Mittheilungen. Es entzieht sich daher vorläufig jeder Beurtheilung, ob die Kaiserin Friedrich schließlich die Erbschaft annehmen wird oder nicht.

Der Bundesrath hielt gestern eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Mittheilungen des Reichstages des Reichstages über die Beschlüsse des Reichstages, betreffend die Bekämpfung wegen der Anwesenheit von Trolchen und Einhalten unangereicher Ziertheile und der Verleumdung u. Anklagen in das Verzeichniß der genehmigungspflichtigen Gewerbe-Anlagen, und betreffend den Uebergang der Eisenbahnen in die Staatsverwaltung in Preußen, Anträge Bayerns, betreffend die Zulassung der Verleihung von Brauereirechten durch 1/2 % Zementindustrie zur Vertheilung von Brauereirechten, betr. die weitere Ausdehnung von Zellen- und Zuchtanstalten, sowie betr. den Entwurf von Ausstattungsbestimmungen zum Gesetz über die Einführung der Gewerbeordnung in Uebst-Verträgen, ferner Geschäftsberichte. Mit dem Antrag Bayerns hat es folgende Verhandlung: Ein Antrag von Bayern in Nürnberg, Sachz und Umgestaltung der Eisenbahnen in Preußen, betr. die Einführung der Gewerbeordnung in Uebst-Verträgen, ferner Geschäftsberichte. Mit dem Antrag Bayerns hat es folgende Verhandlung: Ein Antrag von Bayern in Nürnberg, Sachz und Umgestaltung der Eisenbahnen in Preußen, betr. die Einführung der Gewerbeordnung in Uebst-Verträgen, ferner Geschäftsberichte. Mit dem Antrag Bayerns hat es folgende Verhandlung: Ein Antrag von Bayern in Nürnberg, Sachz und Umgestaltung der Eisenbahnen in Preußen, betr. die Einführung der Gewerbeordnung in Uebst-Verträgen, ferner Geschäftsberichte.

Die Fraktionsliste des Abgeordnetenhauses weist in der neuen Zusammenlegung 126 Konserervative, 97 Mitglieder des Centrum, 2 westliche Sozialisten, 87 Nationalliberale, 60 Freikonserervative, 29 Freisinnige, 15 Polen und 11 keiner Fraktion angehörige auf, nämlich die Minister von Boetticher, Herrfurth, von Lucius, die Konserativen Bremer, von Starbstein und von Meyer-Knabowalde und die Liberalen Berger, Kleffsch und Volkmann, endlich Johanneisen und Kaffen (Dänen).

Der „Post. An.“ zufolge steht es in der Absicht, in Preußen die vorhandenen Kräfte der Fabrikindustrie zu vertheilen, die durch Vertheilung von Aktien zu vertheilen. Bekanntlich ist auch im Etat für 1888/89 und zwar in Folge der Freizügung der Stelle eines Generaloberst für den Regierungsbereich Schlesien im Hauptamte die diese Beamtentatigkeit vertheilende Kräfte erhöht worden.

Der Weihnachtsbaum.

Von C. W. G. Brunn.

(Fortsetzung.)

Wertvollig, niemand außer ihm schien die Gestalt zu sehen; die Vorübergehenden hatten nicht im mindesten Acht darauf. Auch bemerkte er nicht ohne die größte Verwunderung, daß ihm selber die scharfe Knackstalt kaum sichtbar war, obgleich sie über seinen unbedeckten Kopf dahingog. „Was werden die Menschen von mir denken“, murmelte er, „wenn sie mich im Schlafrock auf der Straße sehen?“ Und als ob die Lichtgestalt seine Gedanken erschaffen hätte, antwortete sie: „Habe keine Sorge, auf eine so heintliche, beschränkte Seele wie die Deinige hat heute niemand Acht. In der ganzen weiten Welt, in dem großen Kreise von Menschen, die um Dich geschart sind, giebt es nur zwei oder drei, die Dich gedenken, und diese kennen Dich nicht einmal, sie lassen Dir viel mehr Ehre widerfahren als Du verdienst!“

Walter Tiberius schlug zum ersten Mal in seinem Leben die Augen nieder; ein banges Zittern befiel ihn, er wußte nicht warum, und obwohl ferneswegs von ihren Worten überzeugt, folgte er ihr eilenden Schritten, um sie nicht zu verlieren.

Der Weg ging nach dem Markte zu, auf dem es noch von Menschen wogte. Nichtig — da standen auch noch die beiden armen Kinder, auf die ihn Anblicke unmerklich gewandt hatte. Sie hauchten noch immer in die erlärten Hände und blickten gespannt und lüchelnd jedem Vorübergehenden ins Gesicht. Der Genius des Weihnachtsbaumes berührte leise mit der Hand die Schulter eines alten Herren, der in der Nähe stand, und sofort drehte er sich um und, wie mit selbst freudlicher Begeisterung auf die Kleinen zu, die fast darob ergriffen. „Wartet, ich will Euch lehren, am heiligen Weihnachtsabend draußen in der Kälte zu stehen“, rief er scherzend, „nach Hause mit Euch, in die warme Stube!“

„Wir haben keine warme Stube“, antwortete der Knabe, der älter als das kleine Mädchen war, „wir haben

auch keine Eltern, nur eine alte Großmutter, die nicht mehr arbeiten kann.“

„Sieh, sieh, eine alte Großmutter!“ entgegnete leutselig und heiter der alte Herr, „eine Großmutter! nun, da seid Ihr ja gut heraus — eine Großmutter ist mehr werth als zehn Eltern — wißt Ihr das?“

„Ja“, sprach der Junge, und seine Augen leuchteten, „das weiß ich wohl, unsere Großmutter ist sehr gut, und so lange sie noch arbeiten konnte, da war's noch schön, aber jetzt . . .“ Er konnte nicht weiter reden, Thränen stießen ihm über die erlärten Wangen; doch schien er sich derselben zu schämen, denn er bückte sich rasch zu seinem Schwesterchen hinab und hauchte mit großem Eifer in des Kindes Hände.

„Na, das ist eine Weihnachtsfreude für mich“, sagte der alte Herr bei sich; „ich wußte es wohl, daß es noch 'was Absonderliches gäbe! Ob ich wohl ein einziges Jahr über den Christmarkt gehen kann, ohne solche Dinge zu erleben! — Nun kommt mit“, sprach er zu den Kindern, „dicht an mich heran!“ Damit wandte er sich den Kindern zu, kaufte einen großen Korb, den der Knabe auf den Rücken nahm, und nun wurde derselbe gefüllt. Mit Fleisch und Brod, mit Mehl und Nüssen, mit Wurst und Kuchen, kurz mit Allem, was in der Nähe zu kaufen war; und um dem Dinge die Krone aufzusetzen, legte der alte Herr noch oben auf den Korb ein paar Bündelchen Holz und steckte dem Jungen einen Thaler in die Hand mit der Weisung, Koffeln zu kaufen. „Und wenn ich Dich nächstes Jahr wieder treffe“, sagte er den Kleinen auf die Schulter klopfend hinzu, „und Du wilst auch noch fragen, daß Du keinen Großvater hast, so habe ich Dir Eine besunder . . . verstanden? Solch ein Glückspilz — hat eine Großmutter und will weinen, no war!“

Nach den letzten Worten war der alte Herr verschwunden, und so viel sich auch die Kinder nach ihm umschauten, sie sahen ihn nicht mehr. Er ist in dem Gedränge verloren gegangen“, sagte der Kleine traurig, „und ich habe ihn nicht einmal danken können.“ „Es war gewiß der liebe Weihnachtsmann“, flüsterte das Mädchen

und faltete unwillkürlich die Händchen, „komm, laß uns nach Hause gehen!“

Der Knabe, dem die Würde viel zu schwer war, schwankte vorwärts, und als Herr Tiberius aufblickte, geriet ihm die Lichtgestalt, den Knaben zu fassen und ihn den Korb tragen zu lassen. Sie selbst ergriff des Mädchens Hand, und so ging es der Wohnung der Kinder zu, welche weit ab nach dem Tempelhofer Ufer zu lag. Als sie angelangt waren und ein düsteres Gemach, nicht viel besser als einen Stall, betraten, hörte man die leisen Klagen einer alten, gebrechlichen Frau. Für Herrn Tiberius war der Raum taghell, sobald der Glanz des Weihnachtsbaumes, den die Fremngestalt trug, ihn bestrahlte; er sah jede Einzelheit in erbornungsvoller Klarheit und füllte sich unangenehm, sehr unangenehm dadurch berührt. Die Fremde der jubelnden Kinder und die Verwunderung der Alten war nicht geeignet, ihm milde zu stimmen. Er liebte es nun einmal nicht, das Elend dieser Welt in so nackter Wirklichkeit zu sehen, und so hielt er sich grollend an der Thür zurück. Doch das hinderte die Fremde des Anden nicht; er konnte auch seinen Ohren nicht gebieten, gegen die Ansätze des Entzündens taub zu sein, konnte nicht umhin, den Rauch zu bemerken, der sich erhob, als das Holz knisternd im Ofen zu brennen begann, er mußte auch noch sehen, daß der Junge, der eilig fortgegangen war, mit einem Koffer zurückkehrte, der einen Ead Koffeln auf den Rücken trug und ihm mit einem derben Weihnachtsgrüße in die Gänge neben den Ofen ausschüttete, auch füllte er, wie die Lichtgestalt des Weihnachtsbaumes schimmernd über der ganzen Scene stand und Wache hielt, daß Nichts die reine Freude dieser armen Menschen beeinträchtigte. Und als der Raum endlich warm war, als die Schwärze auf dem Tische abgetrocknet lag, als die Kinder zu schmanen begannen und die alte Großmutter die zitternden, abgezehrten Hände zu einem Gebete faltete, da schwebte die Gestalt leise von dannen und Walter Tiberius folgte ihr willig.

Nachdem Schritts ging er ihr nach durch die Straßen, denn Ufer des Kanals zu, in dem das Wasser unbedeutend stand und wie eine schwärzliche trübe Masse auslag. Der

